

Titelbild: Peter de Jong
Goldener Herbst in Chur: Die Bäume haben ihr grünes Kleid gegen Gewänder in leuchtenden, warmen Farben eingetauscht.



deutlichen mehr als alles andere das Dilemma in unserem Land. Die Zeit ist reif für eine neue Initiative unter dem Titel «Stopp der Konsumauswanderung». Schliessen wir also unsere Grenzen auch von innen. Nicht zuletzt, um diesen Einkaufstouristen das Handwerk zu legen. Die Einfuhr von Strom darf dabei natürlich nicht behindert werden. Schliesslich hat die Frauenpower im Bundesrat unserer Atomenergie einen raschen Tod verabreicht. Wohl unter dem Eindruck eines japanischen Kernkraftwerkes, das kurz zuvor in die Luft geflogen war. Es stimmt ja schon, dass in Japan mehr Fische krepieren als bei der Spülung vor einem Jahr in der Stauanlage Punt dal Gall beim Lago di Livigno, wo der Fischbestand im Spöl gänzlich ausgelöscht wurde. Solche Katastrophen bieten auch immer wieder Chancen. Etwa die Möglichkeit, ein verstrahltes Haustier zu adoptieren oder die Gebühren für das Fischereipatent zu erhöhen. Deshalb Ja zum einheimischen Ökostrom. Windräder sind zwar nicht unbedingt schön, so lange sie aber das Rheintal von Untervaz bis ins St. Galler Oberland verschandeln, kann es uns egal sein. Seinerzeit haben wir die Flusskraftwerke auf dieser Strecke bekämpft, jetzt können wir nicht schon wieder einen Aufstand machen wegen diesen paar Sichtblenden im Heidiland. Gerne nehmen wir da in Kauf, dass die aktuelle und die zukünftigen 20 Heidi-Verfilmungen nicht am Originalschauplatz entstehen. Ist auch schwer vorstellbar, wie man Klaras Rollstuhl mit einem Propeller zur Energieerzeugung dramaturgisch verbinden soll. Ansonsten können wir uns getrost auf die Strahlkraft unserer europäischen Freunde verlassen, sind doch europaweit Kernkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 69 neuen Atommeilern geplant. Polen bekommt sechs neue, die Tschechische Republik vier neue Kernkraftwerke und bei den Franzosen ist es die einzige Wachstumsbranche. Die Verschrottung unserer Kernkraftwerke wird zur Chance für die Nachbarn. Der Slogan «Wir wollen keine fremden Meiler haben» ist in der breiten Bevölkerungsschicht noch zu wenig verankert.

Stefan Bühler

Inhalt

Sina Persenico ...

... ist erst vor wenigen Monaten von Zürich nach Chur gezogen. Die Malerei und die Holzbildhauerei sind ihre grosse Leidenschaft.

4



Seit 100 Jahren ...

... verbindet die RhB Chur mit Arosa und umgekehrt. Eine speziell bemalte Lok macht auf das Jubiläumsfest im Dezember aufmerksam.

10



Das Theater Chur ...

... startet in die neue Saison. Zum Auftakt ist «Orchidee» von Pippo Delbono, einem der spannendsten Theatermacher Italiens, zu sehen.

11



15 Jahre ...

... gibt es Clowns & Kalorien schon. Bis Ende Oktober hat es seine Zelte auf der Oberen Au aufgeschlagen – ein Genuss für alle Sinne.

25



Spannung, Spass ...

... und grosse Sprünge: Trotz leerer Kasse finden die Internationalen Pferderennen Maienfeld/Bad Ragaz auch dieses Jahr statt.

29



Hochpreisinsel

Toll, die Schweiz bleibt uns als Hochpreisinsel erhalten. Das verdanken wir – man hätte es sich denken können – unserem Nationalrat. Er hat es erneut abgelehnt, auf die Vorlage zu einem neuen Kartellgesetz einzutreten. Gemäss Bundesrat hätte das Gesetz zu besserem Wettbewerb und tieferen Preisen führen sollen. Also shoppen wir weiterhin im nahen Ausland und lassen uns von den internationalen Konzernen etwa 15 Milliarden Kaufkraft abschöpfen. Aldi hin, Lidl her. Unsere Konsumentenpreise liegen etwa 50 Prozent über dem Durchschnitt unserer vier Nachbarländer. Also nichts wie ab nach Feldkirch oder Konstanz zum gemeinsamen Fleisch- und Kleidereinkauf. Sparpotenzial bei jeder Fahrt zwischen 100 und 120 Franken, Kosten für das Benzin zwischen 100 und 120 Franken.

Weshalb wird eigentlich der Treibstoff bei uns nicht subventioniert, um dem Sparpotenzial zum Durchbruch zu verhelfen? Macht man ja beim Strom auch. Damit die Preise für Energie aus Wasserkraft nicht den Bach runter schwimmen, soll diese mit Hunderten von Millionen Franken unterstützt werden. Damit wir weiterhin billigen Ökostrom aus ebenfalls subventionierten Windparks Norddeutschlands beziehen können. Solche Logik weckt grosses Verständnis für einheimisches Schaffen. Etwa bei der Post oder den Industriellen Betrieben in Chur, die sich beide mit übersetzten Preisen aus dem Schlamassel unserer Hochpreisinsel retten wollten. Da haben sie die Rechnung allerdings ohne die Preiskontrolle gemacht. Die Post hat jedem Haushalt Briefmarken im Wert von 4 Franken und die IBC die in einem Jahr zu viel verrechneten 9 Franken rückerstattet. Solch schwindelerregende Summen ver-

... und ausserdem

- Klassik Forum Chur – ein hochkarätiges Programm 7
- Shopping – Ladenbummel in der Altstadt 12
- Weiterbildung – das Angebot wächst und wächst 35